

Ein Wort

ÜBER DIE FAMILIE

GÜNTHER,

VON

M. Berlin.

ST. PETERSBURG,
1858.

EIN WORT

ÜBER DIE FAMILIE

GÜNZBURG.

Zum Druck erlaubt.

St. Petersburg, den 12ten August 1838.

A. FREIGANG, Zensor.

Die Familie Günzburg fängt an mit jedem Tage, für jedes Glied des israelitischen Volkes, interessanter zu werden. Nicht nur der Besitz des unermesslichen Reichthums verleiht ihr die Ehrfurcht und Liebe, die man ihr von allen Seiten bezeugt, sondern die schätzenswerthe Art der Anwendung desselben.

Herr Joseph Gabriel-Jakob Günzburg sieht, bei der grossen Ausbreitung seiner mannigfaltigen Geschäfte, absichtlich darauf, dass dieselben der Art wären, dass Tausende und aber Tausende von seinen Glaubensgenossen dabei Beschäftigung finden, und sich ihren Lebensunterhalt auf eine ehrliche Weise verschaffen möchten.

Er liefert dadurch den überführendsten Beweis gegen manche über die Juden ungünstige Aeusserungen falscher und unüberlegter Beurtheiler, die, noch immer, selbst in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, vom Vorurtheile durchdrungen, aus vollem Halse schreien: «Der Jude sei ein Betrüger; er dürfe zu Diesem und Jenem nicht zugelassen werden u. s. w.» Herr Günzburg dagegen beweiset ganz einleuchtend: «Nein! Der Jude ist kein Betrüger; denn bei aller Liebe zu meinem Volke würde ich doch nicht mein millionenreiches Vermögen, selbst bei der mindesten Hegung des Verdachts, den Händen meiner Glaubensgenossen anvertraut haben. Aber meine vieljährige Prüfung hat mir die untrügliche Überzeugung geliefert, dass meine Kapitalien in deren Händen gesichert sind; dass Niemand unter meinen Glaubensgenossen mein Zutrauen missbraucht, und dass mich endlich Niemand weder betrügt noch hintergeht.»

Herr Günzburg sorgt nicht nur für das materielle Wohl seines Volkes, sondern auch für dessen moralisches Gedeihen. Ja, durch seine Anordnung wird in Vielem der Bildung und Sittlichkeit der Israeliten in Russland beigetragen, und manche

Ministerial-Verordnung kann oft nicht so einflussreich wirken, als es Herr Günzburg durch die Art der Aufnahme in seinen Dienst vermag. Niemand wird nämlich in Günzburgschen Dienst aufgenommen, ohne vorher einer Prüfung in den Handelsgeschäften entsprechenden erforderlichen technischen Kenntnissen, hauptsächlich aber im richtigen Gebrauch der Landessprache und im Rechnen, im Ober-Comptoir sich unterworfen zu haben.

Eine besondere Toleranz herrscht nebenbei bei der Aufnahme in Günzburgschen Dienst. Es wird nämlich nie darauf geachtet, ob der den Dienst antretende Talmudist, Kabbalist oder civilisirter Weltmann sei, sondern nur darauf gesehen, dass er sittlich sei und die ihm auferlegten Pflichten nach den strengsten Gesetzen der Ehrlichkeit treu und gewissenhaft erfüllen soll. Und dies ist wieder ein grosser Verdienst, denn, das Anstössigste und zu allem Unglück führende ist, im gegenwärtigen russischen Judenthum, einzig und allein Intoleranz und Parteigeisterei, welche nur durch praktische Gegenarbeit, wie die Günzburgsche Methode, aufgehoben werden können.

Dass Herr Günzburg wieder zur Beförderung des Ackerbaues unter den Juden vieles beiträgt,

ist allzu bekannt. Er kaufte bedeutende Grundstücke, um darauf Juden, unter den bequemlichsten Bedingungen, einzusetzen, und schenkte ansehnliche Summen dem Ministerium der KAISERLICHEN Domänen als Fond, deren Zinsen den sich auszeichnenden Jüdischen Landleuten als Prämien vertheilt werden sollen.

Auch zur Beförderung schöner Wissenschaften bei seinen Glaubensgenossen hat Herr Günzburg Prämien und Stipendien ausgesetzt, so, dass kein gutes Werk noch ausbleibt, an dem er nicht Theil nehmen sollte.

Seine allbekannte Freigebigkeit hat selbst das Ausland in Bewunderung gesetzt, so dass viele Journale sich mit Enthusiasmus über diese wohlthätige Erscheinung aussprachen.

Herr Günzburg ist durch seine lobenswerthe Verdienste endlich zu dem Ansehen gelangt, dass nicht nur unser ALLERGNÄDIGSTER LANDESHERR ihm, ausser der Erhebung zum Erb-Ehrenbürgerstande, noch durch verschiedene Ehren-Medaillen SEINE Erkenntlichkeit bezeugte, sondern dass auch fremde Monarchen sich's zur angenehmen Pflicht machten, ihn mit Ehrenzeichen zu schmücken.

Nun nachdem wir, und zwar fragmentarisch, die ehrenwerthen Verdienste dieses grossen Mannes angeführt wissen, wird wohl jedem Einzelnen unseres Volkes unstreitig von nicht geringem Interesse sein, die Ahnen und Verwandschaft dieser ehrenwerthen Familie, sowohl aus der Vorwelt als auch aus der Gegenwart annähernd kennen zu lernen.

Ja, bei den modernen Völkern kostet es wenig Mühe, irgend eine Familie auszuzeichnen. Denn, tritt einmal ein ähnliches Erforderniss ein, so haben die Herren Heraldiker nur die blätterreichen Wappenbücher aufzuschlagen, und leicht findet sich ein alterthümlicher Barbaren-Held heraus, der z. B. einen Bären erschlagen, viel Wein getrunken, oder dergleichen. Zur bildlichen Darstellung einer vorgängigen profanen That, wird, je nachdem, ein Bär oder eine Tonne mit manchen symbolischen Verzierungen auf einem Pergament-Blatt aufgezeichnet und — die Hochadligkeit des thatenlosen Enkels ist als bewiesen anzuerkennen. Hat man endlich einen Urahn aus den Zeiten der Kreuzzüge auszeichnend herausgehoben, so ist schon das Blut des Urenkels in jeder Ader mehr als edel....

Nicht so aber steht's bei uns Hebräern! Unsere Vorahren haben schon seit ein paar tausend Jahren zu streiten aufgehört; auch die Jagd und der Wein sind nicht unsere Sachen. Worin besteht also denn die Thätigkeit und Auszeichnung unserer Ahnherren, die Tüchtigkeit und Erhabenheit ihres Geistes, welche sie nicht selten, als Naturgesetz, bis auf die spätesten Generationen vererbt haben? Ja, in der Literatur liegt's; dies ist unser Ehrenplatz und Siegesfeld, und guter Kern giebt auch gute Erndte.

Wenn wir also den Ursprung einer berühmten Familie kennen wollen, so müssen wir sie auf den bibliographischen Feldern suchen, und da ich mich mit dieser Kunde einigermassen beschäftige, so mache ich es mir zur angenehmen Pflicht, die Schriftsteller, die die Günzburgsche Abstammungsfamilie zählt, aufzuweisen, damit es daraus zu erschen sei, dass diese Familie sich schon mehr als ein paar Jahrhunderte auf den Feldern der rabbinischen, wie auch der wissenschaftlichen

Literatur auszeichnete, und den alles Gute entfaltenden Keim schon in der Vorzeit enthielt.

Folgender kurzer chronologischer Abriss möge zur klaren Übersicht dienen.

a) Der Erste, den wir im Labyrinth der jüdischen Bibliographië entdecken ist ein berühmter Rabbiner des 17ten Jahrhunderts, Namens Joseph, Sohn Mardchai (*) Günzburg aus Brest-Litowski, Verfasser des Meisterwerkes לקט יוסף, eines lexikalischen alphabethisch geordneten Hilfsbuches für Prediger, über die von den Hagada's zu entnehmende Moral, nach betreffenden Werken gearbeitet. Edirt in Prag 1688, in-8. Dieses Hilfsbuch hat sich in der Türkei, nämlich in Solonik, einer zweiten Auflage erfreut, nebst Anhängen, יורה דעה ומגילות התלמוד und סוגיות התלמוד 1709, in-8.

b) J. Löw, Sohn Simeon Günzburg (in Sluzk), Verfasser des Buches עמודי עולם, Commentar über Genesis. Amsterdam, 1713, in-4.

c) Naftali-Hirz, Sohn Simeon Günzburg, Verfasser des Buches נפתלי שבע רצון, Commentar

(*) Der Vater Mardchai Sohn Benjamin Wolff war ebenfalls daselbst Rabbiner, starb 1648 und hinterliess das Manuskript יורה דעה über חידושי רינים.

über den Pentateuch, die fünf Megilloth und die Hagada. Edirt in Altona-Hamburg, 1708 f.

d) Jacob, Sohn Israel-David Günzburg aus Böhmen. Verfasser des Buches ורע יעקב über die talmudischen Traktate: ברכות, שבת. Edirt in Prag 1814 f.

So viel aus der exegetischen und rabbinischen Literatur; aber auch in der wissenschaftlichen bleibt diese Familie nicht zurück. Sie bildete eine berufswürdige Nachkommenschaft von Ärzten in Österreich und Russland (Vergl. «Hist. des Médecins des Juifs» von Elj. Carmoly. Brüssel, 1844, Seite 184 (*). Als Muster derselben sei anzuführen:

e) Benjamin Wolff Günzburg aus Polen. «De Medica ex Talmudicis illustrata». Göttingen, 1743, in-4.

(*) Hirtz, Sohn Abraham, Sohn Mardechai Motel Sohn Simeon, dessen Vorfahren auch den Beinamen Oettinger führten, stammte aus Prag ab, und wurde Vater von vielen Aerzten. Von seinen 3 Söhnen war Mose Günzburg Arzt in Pintschow, Selig — in Sluzk und Löw — in Wien. Bei der Vertreibung der Juden aus Wien 1670 ging er nach Przemisl und von seinen 2 Söhnen war der eine Itzig Arzt daselbst, der zweite Me. — practicirte in Lublin.

Was die Religions-Philosophie betrifft, die den Grund zur Toleranz in dieser Familie gelegt hat, ist anzuführen, das Werk von:

f) Aron Günzburg, Rabbiner in Libochowitz, «Dogmatisch-historische Beleuchtung des alten Judenthums», Prag, 1846, in-8, dessen Inhalt folgender ist: Cap. 1. Von den Ansichten der Juden über die Bekenner anderer Religionen; Cap. 2. Von den Pflichten der Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit gegen die Bekenner einer andern Religion; Cap. 3. Von der Berufs liebe der Juden; Cap. 4. Ist die Religion Israels als eine Religion der Liebe zu betrachten?

Was die Volks- und Landesliebe betrifft, sind anzuführen die vielen Werke des:

g) K. Sgf. Günzburg aus Breslau und zwar:

1) «Zuruf an die Jünglinge, welche den Fahnen des Vaterlandes folgen wollen.» Berlin, 1813, in-8.

2) «Geist des Orients» — Breslau, 1830, in-8.

3) «Die Deutsche Synagoge» u. s. w. Berlin, 1817—18, in-8.

4) «Erbauungen oder Gottes Werk und Wort.» Zwei Jahrgänge. Berlin, 1813—14, in-8.

5) «Parabeln.» Zwei Bände. Berlin, 1820, in-8; dritter Band, Breslau, 1826, in-8.

Als belletristische und historische Schriftsteller sind noch zu erwähnen :

h) Der berühmte M. A. Günzburg aus Wilna, der allzu bekannt als Hersteller des reinen neu-hebräischen Stils ist, und der sich thätig in der Bearbeitung einiger Originale als auch in verschiedenen nützlichen Übersetzungen aus dem Deutschen auszeichnete.

i) Bär Günzburg aus Brody. Herausgeber des לשון למורים von Luzatto, und dessen Sohn Chajim, ein tüchtiger Mitarbeiter der ביכורי עתים.
